



Aus farger Hand.

Aprillaunen haben wechselndes Angesicht: bald glänzt der Himmel in klarer Bläue, und duftig-zarte Flatterwölkchen segeln darüberhin wie schimmerndweiße Tauben; goldene Sonnenstrahlen blicken lachend in jeden Winkel des Hauses oder des Herzens und legen alles bloß, was nicht feiertäglich aussieht und nicht zu Frühlingslust und Wonne stimmt. Dann sammeln sich süßduftende Veilchen, Tausendschön, Butterblümchen und zierlich gesterntes Hungerkraut am sonnigen Rain und auf grünem Plan, den Frühlingsreigen zu schlingen nach altem Brauch; hellschmetternd wiegt sich der muntere Fink auf blühendem Geäste, im lichtgrünen Strauch übt die Amsel ihr schmelzendes Lied, und das Schwarzköpfchen läßt seinen hellen Flötenlaut erklingen, der, melodischen Silberglöckchen gleich, alles übertönt.

So wunderlieblich kann der launische Aprilmond sein; auf der Stirne steht's ihm geschrieben: Dies alles, was ihr dem vielgepriesenen Mai zuschreibt, habe ich zustande gebracht; seht ihr nun endlich, was ich kann?

Allein auch andere Launen verrät der Schalk: Winterstürme, Regengüsse, Schneeestöber und Graupengeprassel schießt er ins Land, daß man sich gern wieder in den Bereich des wärmespendenden Ofens flüchtet und an Maisestzauber und Sommerfrische gar nicht